

Zu den wirtschaftlichen Auswirkungen des Erdbebens in Japan

Klaus-Jürgen Gern

Das Erdbeben vom 11. März 2011 mit einer Stärke von 9,1 auf der Richterskala, das den Nordosten Japans traf und einen verheerenden Tsunami auslöste, hat neben hohen Verlusten an Menschenleben materielle Schäden angerichtet, die nach ersten Schätzungen der Regierung mit einer Größenordnung von 3,3 bis 5,2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts etwa doppelt so hoch waren wie diejenigen, die nach der bis dahin folgenreichsten Erdbebenkatastrophe der vergangenen Jahrzehnte im Jahr 1995 in Kobe verzeichnet wurden.

Die Auswirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Aktivität in Japan waren – anders als im Fall des Bebens in Kobe – dramatisch. Dies lag zum einen an dem größeren Umfang der Schäden, die infolge des Tsunamis auch ein größeres Gebiet erfasst haben. Vor allem aber wurden die Stromerzeugungskapazitäten des Landes stark beschädigt, so dass infolge von Stromknappheit und Störungen von Lieferketten die Produktion auch in Regionen gedrosselt werden musste, die ansonsten von dem Erdbeben nicht betroffen waren. Die Industrieproduktion brach im März landesweit um 15,3 Prozent ein (nicht annualisierte Veränderungsrate gegenüber dem Vormonat); dies ist der stärkste jemals in einem Monat verzeichnete Rückgang. Auf der Nachfrageseite führten die Folgen des Erdbebens, nicht zuletzt unter dem Eindruck der von dem Tsunami ausgelösten Nuklearkatastrophe in Fukushima, zu einer ausgeprägten Konsumzurückhaltung. So gingen die Einzelhandelsumsätze im März kräftig zurück; die Autoverkäufe sanken um fast 30 Prozent. Insgesamt schrumpfte der private Konsum in den ersten drei Monaten dieses Jahres im Vergleich zum Vorquartal um annualisiert 2,2 Prozent. Deutliche Spuren zeigen sich auch im Außenhandel, wo die Exporte in den Wochen nach dem Erdbeben kräftig zurückgingen, während die Importe stark zulegten. Im ersten Quartal insgesamt trug der Außenhandel zum Rückgang des Bruttoinlandsprodukts 0,7 Prozentpunkte bei.

Inzwischen zeigen die Daten allerdings bereits Anzeichen einer Erholung von Produktion und Nachfrage. So nahm die Industrieproduktion im April insgesamt leicht zu, obwohl die Automobilherstellung nochmals stark zurückging und das Vorjahresniveau um 70 Prozent unterschritt. Zwar dürfte das Bruttoinlandsprodukt im Durchschnitt des zweiten Quartals 2011 nochmals unter dem Niveau des Vorquartals liegen, im Verlauf ist aber ein kräftiger Anstieg zu erwarten. Im zweiten Halbjahr dürfte die Produktion dann mit beginnendem Wiederaufbau und dem Nachholen von unter dem Eindruck der Katastrophe aufgeschobenen Konsum- und Investitionsausgaben kräftig zunehmen. Wir erwarten, dass das Niveau des Bruttoinlandsprodukts in Japan durch das Erdbeben nicht nachhaltig verringert worden ist.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen auf die übrige Welt sind augenscheinlich auch kurzfristig nicht sehr stark gewesen. Die zunächst erheblichen Verluste an den internationalen Aktienmärkten wurden rasch wieder aufgeholt. Finanzielle Belastungen des Auslands, etwa durch Forderungen an Rückversicherungsunternehmen, halten sich offenbar in Grenzen. Turbulenzen an den Devisenmärkten, die in den ersten Tagen nach dem Erdbeben zu verzeichnen waren, als der Yen unter starkem Aufwertungsdruck stand, trat die japanische Notenbank energisch entgegen, indem sie in großem Umfang intervenierte. Auch an den Rohstoffmärkten haben die Ereignisse in Japan nur vorübergehend sichtbaren Einfluss gehabt. Spürbare Auswirkungen auf andere Länder gab es vor allem über den Handelskanal. Ein Einbruch der Importe Japans, der die Konjunktur aufgrund der dort besonders hohen Bedeutung vor allem im asiatischen Raum hätte belasten können, war zwar nicht zu verzeichnen. Stark zurück gingen aber die japanischen Exporte, die zu einem beträchtlichen Teil aus Komponenten und Vorprodukten bestehen, deren Fehlen in anderen Ländern wiederum die Produktion behinderte. Probleme mit der Unterbrechung von Lieferketten wurden vor allem aus der Elektronik- und aus der Automobilindustrie gemeldet. So ist der Rückgang der Industrieproduktion in den Vereinigten Staaten, zu dem es im April kam, wesentlich auf eine geringere Erzeugung von Autos zurückzuführen, die mit dem Fehlen von Teilen aus Japan begründet wird. Es ist allerdings zu erwarten, dass es den Unternehmen rasch gelingt, die Produktionsprobleme zu lösen, sei es dadurch, dass sich die Produktion in Japan wieder normalisiert, dadurch, dass alternative Zulieferer einspringen, oder dadurch, dass der Produktionsprozess so verändert wird, dass auf die fehlenden Komponenten verzichtet werden kann. Auch dürften Produzenten zum Teil davon profitiert haben, dass japanische Konkurrenten nicht liefern konnten. So haben in den Vereinigten Staaten heimische, vor allem aber koreanische Hersteller ihren Marktanteil im April stark erhöht (*The Economist* 2011).

Alles in allem sind die Auswirkungen der Erdbebenkatastrophe in Japan auf die weltwirtschaftliche Aktivität wohl nicht erheblich. Sie bestehen überwiegend in den Wirkungen auf Produktion und Nachfrage in Japan selbst. Infolge gerissener Lieferketten wird zwar auch die Erzeugung von einzelnen Produkten in

anderen Ländern behindert; gesamtwirtschaftlich scheint dieses Problem aber von geringer Relevanz zu sein. Auf mittlere Sicht könnten die Ereignisse in Japan die Weltwirtschaft dadurch belasten, dass die Weltmarktpreise für fossile Energieträger steigen, falls die Nachfrage infolge des Ersatzes nuklearer Stromerzeugungskapazitäten spürbar zunimmt.

Literatur

The Economist (2011). After the Quake. 21. Mai: 69.